

Diese drei Elemente verkörpern alles, was ein Mensch an der Seite seines vierbeinigen Partners braucht, um seinem Wesen gerecht zu werden und die Voraussetzung zu erfüllen, dass er verstanden wird.

Gefühl, Zeitgefühl & Gleichgewicht

Martin Kreuzer

Martin Kreuzer

März 2020

***„Reiten ist das Zwiegespräch zweier Körper und zweier Seelen,
das dahin zielt, den vollkommenen Einklang zwischen ihnen herzustellen.“***

Waldemar Seunig



Bild: Marcilla Wiener (MKA – Master Trainer) mit dem Quarterhorse Wallach Tari in der dynamischen Wendung

Gefühl – Zeitgefühl und Gleichgewicht

In diesem E-book möchte ich Euch die drei wichtigsten Säulen näher bringen, die im Umgang und Training eines Pferdes eine Rolle spielen.

Gefühl, Zeitgefühl und Gleichgewicht sind der Schlüssel zum Erfolg mit unseren Pferden. Diese drei Elemente verkörpern alles, was ein Mensch an der Seite seines vierbeinigen Partners braucht, um seinem Wesen gerecht zu werden und die Voraussetzung zu erfüllen, dass er verstanden wird.

Diese drei Elemente sind schlechthin die Kommunikation mit Pferden die zum Erfolg führen.

Und dennoch erscheinen diese drei Elemente so schwer erreichbar für uns Menschen. Natürlich haben wir viel mit Gefühl zu tun in unserem Leben, aber Gefühl bedeutet so viel mehr. Zeitgefühl – auch gerne Timing – genannt, ein Problem das scheinbar unüberwindlich ist und das Gleichgewicht (das innere wie das äußere), mit dem wir wahrscheinlich am meisten zu kämpfen haben.

Als Vater dieser drei Begriffe wird **Tom Dorrance** genannt und in Europe gerne **Jean-Claude Dysli**. Heutzutage weiß jede Reitlehre das es ausschließlich diese drei Elemente sind die Erfolg bringen. Sei es bei der richtigen und effektiven Ausbildung des Pferdes oder beim Lösen von Problemen.

Ich werde aber in diesem Ebook die Elemente nicht nur erläutern und ausführlich beschreiben, ich werde auch geeignete Beispiele nennen, damit sie leicht nachvollziehbar sind und jeder Leser seinen eigenen Nutzen davon hat.

Über 20 Jahre trainiere ich nun Pferde und die dazugehörigen Menschen. Und mir ist bewusst, dass diese drei Elemente eine Herausforderung für jeden Pferdefreund sind. Man hat diese drei Elemente nicht so einfach von Geburt an mitbekommen. Vielleicht bei dem einen oder anderen tun wir uns leichter, aber Tatsache ist, dass wir alle uns diese Elemente mit Mühe und Fleiß erarbeiten müssen.

Und zu erarbeiten genügt nicht mal, wir müssen sie unserem Habitus einbauen, fest installieren, damit sie zur Automatisierung führen und wir über diverse dazugehörige Handlungen nicht mehr nachdenken müssen.

Dies soll keine Entmutigung sein, nein ganz im Gegenteil, aber ich möchte ehrlich und aufrichtig sein – es ist kein einfacher Weg! ABER es LOHNT sich!!

Lasst uns von ganz vorne beginnen

Die Psychosoziale Bedeutung für den Menschen

Die hohe emotionale Bindung des Menschen zum Pferd entspringt einer über 6000-jährigen Domestikationsgeschichte des Hauspferdes. Da zu unserer Zeit das Pferd aber kaum mehr ein Nutztier ist, ist es zum Sozialpartner des Menschen geworden.

Und dadurch hat es eine psychosoziale Bedeutung bekommen.

Unbestritten ist die Tatsache, dass intakte Mensch-Pferd-Beziehungen positive Effekte auf körperlicher, emotionaler und geistiger Ebene erzielen und damit zur Gesundheit und Lebensqualität des Menschen beitragen.

Und das zeigt uns seine psychosoziale Bedeutung, die nicht mehr zu unterschätzen ist.

Ein wesentlicher Beziehungshintergrund scheint das menschliche Bedürfnis nach Kontakt mit der Natur zu sein, wobei der Mensch authentisch bleiben muss. Das Pferd verkörpert diese angestrebte Natur und verbindet es mit dem Wunsch nach Freiheit.

Auch zeigt es dem Menschen Kraft und Schnelligkeit, auch hier findet man die Definition von Freiheit und Natur wieder.

Unter bestimmten Voraussetzungen erleichtern Pferde sogar den sozialen Austausch auf nonverbaler Ebene und fördern seine soziale und emotionale Intelligenz, Beziehungsfähigkeit und empathischen Fähigkeiten. Nicht zuletzt löst der Kontakt zu Pferden bei vielen Menschen häufig Gefühle der Freude aus.

Im Unterschied zur Domestikationsgeschichte der Haushunde hat das Pferd aber niemals die Gemeinschaft des Menschen gesucht, sondern ist im Rahmen der Domestikation dazu gezwungen worden (ich verwende ganz bewusst das Wort gezwungen – weil es das am besten beschreibt).

Dadurch entstand auch eine Trennung von natürlichen Verhaltensformen / Habitaten. Was letztendlich auch immer wieder zu unerwünschten Verhaltensauffälligkeiten führt und den Menschen immer wieder vor Probleme stellt.

Die psychosoziale Bedeutung für den Menschen

Menschen werden niemals so kommunizieren können wie Pferde untereinander; es gibt kein einziges böses oder charakterlich schlechtes Pferd; unerwünschtes Pferdeverhalten und die meisten Verhaltensstörungen sind direkt oder indirekt im Fehlverhalten der Menschen zu suchen, die das Anpassungsvermögen des Pferdes völlig überfordern:

Absolut dominanzlose (bewusst so gewähltes Wort) Interaktionen des Menschen sind ebenso wenig artgerecht wie absolutes Dominanzverhalten. Beides lässt das Pferd auf emotionaler Ebene distanzieren.

Die Zweierbeziehung Mensch-Pferd wird bewusst oder auch unbewusst entscheidend vom Menschen gestaltet. Das betrifft übrigens alle Lebensbereiche des Pferdes, ob Umwelt, Haltung, Umgangs- und Ausbildungsmethoden.

Neben der Etablierung artgerechter Haltungssysteme und Umgangsmethoden gehört hierzu die Bereitschaft, das innerartliche Verhalten und Kommunizieren der Pferde mit ihren feinsten Signalen verstehen zu wollen und auf dieser Basis mit ihm artgerecht zu kommunizieren.

Nicht das Pferd soll in die Welt des Menschen geholt werden – sondern der Mensch sollte mit seiner Intelligenz in die Welt des Pferdes eintauchen! Er sollte sich auf die Wahrnehmungsebene seines vierbeinigen Partners begeben und so mit ihm umgehen und kommunizieren.

Eine wesentliche Grundlage hierzu stellt eine stets positive, mentale und emotionale Grundhaltung des Menschen in der Mensch-Pferd-Beziehung dar, zumal das Pferd auf Emotionen, Stimmungen und Aufmerksamkeit des Menschen deutlich reagiert.

Hier nimmt die positive Gedankenschulung eine wichtige Stellung ein, die das Ziel verfolgt, Motivation, innere Ruhe, Entspannung, bewusste Atmung, Wohlempfinden und körperliches und seelisches **Gleichgewicht** nachhaltig zu schaffen.

Darauf aufbauend lässt sich kongruentes Ausdrucksverhalten, Raumpräsenz und Führungsverhalten besser erlernen und festigen.

Derartige Qualifikationen scheinen auch deshalb relevant, weil Pferde immer direkt auf die innere Haltung des Menschen reagieren. Weit mehr als auf die äußere Handlung.

Beginnen wir daher mit dem angesprochenen *Gleichgewicht*

Das hier angesprochene Gleichgewicht bezieht sich sowohl auf das Pferd wie auch auf dem Menschen. Und es bezieht sich auf das physische Gleichgewicht wie auch auf das psychische Gleichgewicht bei beiden.

Demnach müssen wir uns um 4 große Bereiche des Gleichgewichtes bemühen.

Um Pferdeverhalten auch physiologisch erklärbar zu machen, fehlen eingehende Untersuchungsergebnisse zum visuellen (sehen), auditiven (hören), taktilen (tasten – fühlen) und olfaktorischen (Geruch) Wahrnehmungsvermögen sowie Forschungen zur ganzheitlichen Wahrnehmung des Pferdes mit all seinen Sinnen.

Aussagen zur Pferd-Mensch-Beziehung und der interspezifischen Interaktion sind wissenschaftlich nicht fundiert. Derzeit bestimmen Erfahrungswissen oder auch Halb- und Pseudowissen den praktischen Umgang von Mensch und Pferd. Entsprechende Untersuchungen v.a. im integrativen Ansatz fehlen. Darüber hinaus ist kaum geklärt, welche psychologischen und ethologischen Aspekte die Beziehung von Mensch und Pferd überhaupt umfassen. (Quelle: D. Gerry M. Neugebauer)

Schon James Fillis und auch Baucher haben sich Zeit ihres Reiterlichen Lebens mit dem umfassenden Begriff des Gleichgewichtes beschäftigt. Sie waren reiterlich zwar nicht immer einer Meinung, aber was das angestrebte Gleichgewicht betrifft, waren sie auf einer Linie.

Gleichgewicht (das innere Gleichgewicht – die innere Balance) geht immer zuerst vom Reiter aus!

Eine positive Grundeinstellung des Menschen ist demnach das A und O im Umgang mit dem Pferd.

Betrachten wir das Herdenleben der Pferde, ihrem wichtigsten sozialen Lebensinhalt, so dürfen wir feststellen, dass die Pferde ein Leittier suchen und dieses sich nicht etwa durch Dominanz aufzwingt. Die Wahl erfolgt vollkommen nach freien Willen!

Die Fügung richtet sich nach charakterlichen Eigenschaften, die zueinander passen und die mit Wohlbehagen auf beiden Seiten das Zusammenleben gestalten.

Reines Dominanzverhalten löst bei dem durch Scheuheit ausgestattetem Pferd höchstens Furcht aus, die niemals Ruhe, Vertrauen und Zufriedenheit ergibt.

Beispiel: Als erstes lernt der Mensch dem Pferd Raumpräsenz. Er zeigt dabei dem Pferd dass er seinen eigenen Individualbereich hat, den das Pferd ungefragt nicht betreten darf (das ist durchaus eine Form von Dominanz). Aber sobald dies zwischen Mensch und Pferd geklärt ist, kann der Mensch die Nähe des Pferdes wieder zu lassen, solange er das selber bestimmen kann (das Entfernen von Dominanz).

Da Pferde als Säugetiere mit dem gleichen Naturplan ausgestattet sind wie wir Menschen, ergibt sich die parallel Erkenntnis, das reine Dominanz (gleich wie Diktatur) nie über längere Zeit bestand gehabt hat.

Die alten Meister waren den ganzen Tag mit ihren Pferden und dem Reiten beschäftigt. Der heutige durchschnittliche Pferdewirtschaftler kommt einmal am Tag zu seinem Pferd und das ist schon sehr hoch gerechnet. Dort verbringt er dann ein bis zwei Stunden mit seinem Pferd. Die restliche Zeit des Tages verbringt er aber mit anderen Aktivitäten, wie einer Arbeit nachgehen, sich um die Familie kümmern, den Haushalt machen und dergleichen mehr. Der Pferdewirtschaftler von heute unterliegt daher ganz anderen Einflüssen und dabei ist es nicht immer leicht eine positive Grundeinstellung zu behalten.

Insofern bringt eine gespielte positive Grundeinstellung gar nichts, da Pferde erkennen können, wie das Innenleben des gegenüber tatsächlich ist.

Wie schaffen wir es also eine positive Grundeinstellung nachhaltig zu bekommen?

Dazu gibt es bereits sehr viel an Fachliteratur, daher möchte ich dieses Thema zwar ansprechen, aber nicht allzu ausführlich behandeln, da es sonst ein eigenes Buch beanspruchen würde.

Aber eins muss zu Beginn dieses Themas gesagt werden; Die positive Grundeinstellung bekomme ich nicht beim Pferd (wie viele glauben – dort entspannen diese Menschen nur und haben ein wenig das Gefühl von positiver Grundeinstellung) sondern die muss ich mir in mein Leben, in meinen Alltag holen – von dort geht sie aus!

Das Pferd ist ein Spiegel deiner Seele.

Manchmal wird dir nicht gefallen, was Du siehst, manchmal aber doch.

Buck Brannaman

Die positive Grundeinstellung des Menschen

Um eine echte positive Grundeinstellung zu bekommen gibt es nachweislich 10 Prinzipien die zum Erfolg führen:

➤ **Jeder braucht ein erhabenes Ziel – etwas das ihn antreibt**

- Echte erhabene Ziele haben Macht. Ein Ziel muss uns brennen lassen. Ein Ziel muss mehr eine Vision unserer Zukunft sein, für die es Sinn macht, unsere Lebensenergie einzusetzen, unsere Komfortzone zu verlassen und Gas zu geben. Solch ein Ziel muss motivierend sein. Es muss herausfordernd sein.

„Wenn Du weißt, dass Du zu 100% Dein Ziel erreichst, dann ist es kein Ziel, sondern nur Beschäftigung.“

➤ **Sieger – Bewusstsein: Glaube an Dich, Deinen Sieg und Deine Möglichkeiten**

Siegerbewusstsein bedeutet, sich selber täglich als Sieger zu sehen. Daraus entsteht ein Gefühl, dass wir fähig und wert sind, zu siegen. Ein Champion erwartet, dass er siegt. Ein Sieger glaubt an seinen Sieg und an sich selber. Er glaubt dass er siegen kann und siegen wird.

„Glaube ist eine Entscheidung – Zweifel auch“

➤ **Persönliche Power**

Entschlossenes Handeln ist der kürzeste Weg vom Ziel zum Ergebnis. Das unterscheidet den Durchschnittsmenschen vom Sieger. Der Durchschnittsmensch zögert und zaudert, wo der Sieger schon unterwegs ist! Power bedeutet loszumarschieren und das Gefühl von *Unaufhaltbar* mitzunehmen. Power bedeutet Kraftvoll zu sein. Power besiegt die Ängste!

➤ **Disziplin und Ausdauer**

„Selbstdisziplin ist die Garantie, dass ich meine Ziele erreiche“

Disziplin bedeutet, morgens aufzustehen und joggen zu gehen, wenn man sich dafür entschieden hat, auch wenn einem nicht danach ist. Disziplin bedeutet aktiv zu sein und zu bleiben, auch wenn man mal frustriert, müde oder verzweifelt ist.

„Es ist egal, wie langsam Du gehst, solange Du nicht anhältst“

Konfuzius

➤ **Verantwortung und Engagement**

Engagement bedeutet: *Ich verpflichte mich dem Ergebnis und nicht dem Versuch.* Jeder muss Verantwortung für sein Leben übernehmen. Jeder muss Verantwortung für sein Handeln übernehmen. Warum so viele Menschen keine positive Grundeinstellung haben ist die fehlende Eigenverantwortung. Diese Menschen suchen immer die Fehler im Außen. Sie übernehmen nicht die Verantwortung für sich selber. Und somit kann es zu keiner positiven Grundeinstellung kommen – da die Verantwortung dafür abgegeben wurde!

Wie es einem geht hängt dann immer von den äußeren Umständen ab. Das Wetter, die Stimmung anderer Personen, die schlechte Wirtschaftslage, die Nachrichten und dergleichen mehr. Die positive Grundeinstellung hängt dann davon ab was andere machen oder was die Welt da draußen macht. Somit ist es keine positive Grund(einstellung). Sondern nur ein Auf und Ab je nachdem wie halt alles gerade so läuft.

➤ **Selbstwertschätzung**

Sich selbst bedingungslos zu akzeptieren, sich selbst alle Fehler zu vergeben und das bedingungslose Lieben der eigenen Person, sind die Stufen zur Selbstwertschätzung. Selbstwertschätzung bedeutet, die Gefühle anderer nicht wichtiger zu nehmen als meine eigenen. Wir sind wichtig und zu einem gesunden Selbstvertrauen gehört die Fähigkeit, den eigenen Platz und die eigenen Interessen verantwortungsvoll und in Balance mit den Interessen anderer wahrzunehmen (kommt das nicht aus dem Leben der Pferde bekannt vor?).

➤ **Fokus auf Wachstum**

Investiere täglich in die Steigerung deines persönlichen Wachstums. Erfolgreiche Sportler und Unternehmer investieren tägliche in die eigene persönliche Entwicklung. Sie verpassen gerne mal das Mittagessen, aber nicht ihre Zeit für die persönliche Entwicklung. Ein dementsprechendes Buch lesen oder ein Hörbuch zu dem Thema anhören. Was es auch immer sein mag – täglich etwas für seine persönliche Entwicklung zu tun, lässt uns wachsen, mehr und mehr.

➤ **Sich für Reichtum** (hat nichts mit Geld zu tun) **öffnen**

Wahrer Reichtum hat nichts mit Geld zu tun. Es ist die Dankbarkeit über die kleinen Dinge im Leben, die wirklich wichtig sind und kostenlos, wie Freundschaft, Vertrauen, Zuhören, Natur, frische Luft, Vogelzwitschern oder sein Lieblingsgetränk genießen.

➤ **Selbstvertrauen**

Selbstvertrauen bedeutet sich zu entscheiden was man mit dem eigenen Leben anfangen möchte und handelt, als ob man nicht versagen könnte. Das Vertrauen in sich selber, bei allem was man tut.

➤ **Lebenszweck / Lebensaufgabe**

Viele Menschen kennen nicht ihren Lebenszweck, ihre Lebensaufgabe. Aber nur wer weiß warum er hier ist, was seine Aufgabe ist, kann eine wahre positive Grundeinstellung haben. Jeder von uns hat Träume, hat Wünsche, die ihm immer wieder seinen Zweck vor Augen führen. Wir sollten diesen Lebenszweck leben, nur so ist unser Leben mit Sinn erfüllt und dies beschert uns die so wichtige Grundeinstellung.

Dies war jetzt ein kurzer Ausflug in das Thema der menschlichen positiven Grundeinstellung. Gleichgewicht bedeutet auch eine Balance im Leben zu haben.

„Balance im Sattel beschert dir Balance im Leben und umgekehrt genauso“

Gleichgewicht

Bleiben wir noch beim inneren Gleichgewicht – beim inneren Gleichgewicht des Pferdes. Nur wenn ein Pferd wirklich im inneren Gleichgewicht ist, kann es sich voll und ganz dem Reiter widmen.

Pferde sind Fluchttiere und leben in freier Wildbahn sicher in ihrem Herdenverband. Hier tauchen tatsächlich nur sehr wenige Probleme auf die Angst und Flucht auslösen können.

Anders sieht es bei unseren Hauspferden aus. Sie werden mit allem Möglichen konfrontiert, die es in der Welt des Menschen gibt. Die meisten Dinge davon gibt es in der freien Wildbahn nicht. Das instinktive Verhalten unserer Pferde richtet sich aber immer noch nach den Gegebenheiten der freien Wildbahn.

Wenn wir unsere Pferde also nicht gut vorbereiten auf das Leben bei und mit uns Menschen kann es zu keiner inneren Losgelassenheit und Zufriedenheit (inneres Gleichgewicht) kommen.

Dieses fehlende innere Gleichgewicht führt oft nicht nur zu einem erhöhten Fluchtverhalten, sondern kann auch gesundheitliche Schädigungen zur Folge haben.

Das Einführen in die Welt des Menschen obliegt aber natürlich uns. Pferde würden lieber vermeiden als sich mit etwas nicht einschätzbaren auseinander zu setzen.

Hier tauchen aber naturgemäß schon häufig Probleme auf. Da viele Menschen ihr Training aus *menschlicher Sicht* gesehen angehen und das kann niemals zum gewünschten Erfolg führen. Wir Menschen lernen und verarbeiten Informationen völlig anders als unsere Pferde. Wir müssen lernen uns auf die Wahrnehmungsebene unserer Vierbeiner zu begeben und lernen wie sie denken, fühlen und lernen. Nur so können wir auf lange Sicht gesehen erfolgreich Probleme verhindern und Probleme nachhaltig lösen (dazu mehr in meinem Buch „Die Psychologie des Pferdes“ – erschienen im Best Off Verlag).

Pferde müssen lernen mutig, klug, ruhig, emotional und mental stark zu werden um das innere Gleichgewicht erhalten zu können. Das innere Gleichgewicht ist die Voraussetzung für das äußere Gleichgewicht.

Fehlt das innere Gleichgewicht wird unter Umständen das Normalverhalten des Pferdes gefährdet und es kommt zu sogenannten Verhaltensstörungen die sich körperlich wie geistig zeigen können.

Körperliche Auswirkungen können Stoffwechselprobleme sein, Magen- und Darmprobleme, Head-Shaking, Zungenrollen, Kopfschlagen, Weben, Koppen, Unruhe, nicht stillstehen können und dergleichen mehr.

Geistige Auswirkungen können sein erhöhtes Fluchtverhalten, erhöhtes Aggressionsverhalten, Frustration, Unsicherheit, Stress, Konfliktverhalten, Widersetzlichkeit und dergleichen mehr.

Des Weiteren ist es unmöglich mit einem Pferd dem das innere Gleichgewicht fehlt locker und losgelassen in die Ausbildung zu gehen. Da die oben angesprochenen Störfaktoren relativ rasch auftauchen können und eine Zusammenarbeit auf einem losgelassen Niveau kaum möglich machen. Das ist auch häufig der Grund warum dann zu externen Kontrollhilfsmitteln gegriffen wird (Ausbinder – Hilfszügel und mehr). Die sind ja nur dann notwendig wenn sich ein Pferd nicht in die Zusammenarbeit mit den Menschen einbringt. In den meisten Fällen aus den oben genannten Gründen – sonst wäre ja eine solche massive Form der Kontrolle nicht notwendig.

Ein zufriedenes Pferd mit einem inneren Gleichgewicht, das gelernt hat, einem Zug oder Druck nachzugeben, wird immer mit Leichtigkeit antworten. Es ist zufrieden und arbeitet gerne mit dem Menschen zusammen. Und das kann ich nach 20 Jahren Erfahrung in der Pferdeausbildung sagen und bestätigen.

In den 20 Jahren haben wir so viele Pferde ins Training bekommen, die ängstlich, übertrieben schreckhaft oder auch übertrieben respektlos waren, solche Pferde haben keine Chance für eine gute körperliche Entwicklung. Erst nach einem eingehenden Training der Angstbewältigung und dem entwickeln von Respekt und Kontrolle war es diesen Pferden wieder möglich, sich körperlich weiter zu entwickeln.

Und diese körperliche Entwicklung ist nun mal genauso wichtig wie die geistige Entwicklung – damit Gesundheit und Zufriedenheit entstehen und erhalten bleiben.

Und somit kommen wir zum physischen Gleichgewicht des Pferdes.....

Das physische Gleichgewicht des Pferdes

Nimmt man das physische Gleichgewicht, so spricht man von Stabilität oder auch von Balance. Man beherrscht Körperliche Bewegungen und Abläufe und man bleibt dabei *weich*. Je nachdem wo das Gleichgewicht gefragt ist. Bleiben wir als erstes beim physischen Gleichgewicht des Pferdes, so ist es durchaus angebracht, das runde Pferde anzusprechen.

Das runde Pferd

Ich spreche jetzt hier ganz bewusst nicht vom versammelten Pferd, sondern vom runden Pferd. Viele sprechen in diesem Zusammenhang von dem vertikalen Pferd. Ich möchte gerne beim runden Pferd bleiben. Dieser Begriff verdeutlicht es besser und erleichtert die Zusammenhänge zu verstehen.

Voraussetzung für das runde Pferd sind Vertrauen und Durchlässigkeit. Das Stadium des weichen und runden Pferdes kann nur erreicht werden, wenn beim Pferd die nötige Durchlässigkeit für die Hilfen und die Bereitschaft, diese anzunehmen, vorhanden sind.

Vom Sichtbaren her heißt das hohe Aufrichtung, durchgebogener, aber nicht abgeknickter Hals, Hinterhand so untergetreten, dass sie beim Vorwärtsschreiten fast in die Trittsiegel der Vorhand kommt. Von einem Pferd, das sich so präsentiert, sagt man auch, dass es im *Gleichgewicht* sei. Seine Bewegungen wirken gelöst, harmonisch und weich, während die Bewegungen eines undurchlässigen Pferdes verspannt und unausgeglichen wirken.

Dies bedeutet aber, dass das Pferd als erstes die Bereitschaft dazu haben muss. Das Pferd muss dabei gelernt haben, dem Menschen im vollen Umfang zu vertrauen und ihn als Führungsperson anzuerkennen. Auch in Situationen in denen es Angst bekommen kann. Dem Menschen muss es möglich geworden sein, dem Pferd seine Ängste zu nehmen. Dazu muss sich der Mensch auf die Wahrnehmungsebene seines vierbeinigen Partners begeben und so die Führung übernehmen und behalten.

Das Ziel jeden Reiters sollte das runde Pferd sein. Ganz egal welche reiterlichen Ambitionen er auch verfolgt. Das runde Pferd ist nicht nur komfortabel zu reiten, es ist gehorsam, freundlich und vor allem auch gesund.

Die Frage ist natürlich wie erreiche ich jetzt das angestrebte runde Pferd?

Als erstes muss ich dafür sorgen, dass mein Pferd mich, den Menschen, respektiert und als Führungsperson anerkennt. Und ganz egal wie oft man das schon gehört hat, dies ist und bleibt die Basis. Am besten erreiche ich dies natürlich mit der richtigen Arbeit am Boden. Ich als Führungsperson erschaffe mir über die Kontrolle des Pferdes den so notwendigen Respekt. Dann muss ich dem Pferd lernen Mutig zu werden. Pferde sind Flucht- und Beutetiere und ihre Waffe zu überleben ist die Flucht. Sie wollen sich nicht mit Fremdartigen Situationen oder Objekten auseinandersetzen, die sie für furchteinflößend halten.

Das runde Pferd

Nun ist es an der Zeit das Pferd weiter physiologisch zu entwickeln. Bei der Arbeit am Boden und unter dem Sattel. Dehnungshaltung, das richtige Vorwärts-Abwärts, die Seitengänge, usw.,...

Und in der weiteren Entwicklung Manöver und Lektionen die das Gleichgewicht fördern wie Wendungen, Übergänge, Verstärkungen, Pirouetten und mehr.

Hier gibt es wirklich unzählige Übungen und Lektionen aus den verschiedensten Bereichen der Reiterei. Man nennt dies auch gerne Gymnastizierung.

Der Reiter muss nun zusätzlich an seinen Hilfen vermehrt arbeiten. Schafft er es das Pferd an das Gebiss heranzureiten – also – keinen Rückwärtseinwirkenden Zügel zu haben, der nur den Hals verkürzt und die Balance hinfällig macht? Fühlt er wann die Schritte der Hinterhand gut, kräftig und aktiv sind? Wie kann er das Pferdemaul erfühlen und über einen anstehenden Zügel trotzdem nachgeben?

Kann er dem Pferd über seine eigene Körperhaltung das „Bergauf“ vermitteln?

Bergauf bedeutet; das Pferd geht einen kräftigen, schwungvollen Schritt und hebt dabei den Widerrist an und dadurch bekommt man das Gefühl das Pferd gehe Bergauf obwohl der Boden eben ist. Dabei wird das Pferd im Gesamten vorne leichter. Auch das ist ein Bestandteil des runden Pferdes.

Hier haben wir zwei große Fehlerquellen: Das eine ist das schlurfende Pferd. Dieses Pferd hebt die Beine kaum vom Boden ab und hat so gut wie keine Aktivität in den Hinterbeinen. Dabei läuft es auch vollkommen auf der Vorhand und wie man so schön sagt in den Boden hinein – also das ganze Gegenteil von Bergauf! Dies ist ein sehr häufiger Fehler. Gesundheitliche Schäden sind dabei vorprogrammiert, auch wenn es in vielen Fällen Spätfolgen sein können. Einen reiterlichen Komfort erzielt man dabei nicht.

Das zweite ist das davon eilende Pferd. Das sind die Pferde die zu hastig, zu übereilig gehen. Dabei erscheint das Pferd schwungvoll, tritt aber viel zu kurz, zu schnell und läuft dem Reiter und seinen Hilfen davon. Hier sprechen wir auch gerne von einer negativen Spannung, die dann auch Pferde gerne zu einem Schenkelgänger machen (das bedeutet: das Pferd arbeitet nicht über seinen Rücken, es bewegt hastig seine Beine, aber der Rücken ist fest).

In beiden Fällen können wir das angestrebte runde Pferd nicht erreichen.

„Der Reiter formt das Pferd“ Udo Bürger

(Egal ob er reitet oder das Pferd vom Boden aus arbeitet)

Und von hier noch ein Appell von meiner Seite aus: Die Entwicklung zum runden Pferd ist nicht nur bestimmte Pferdemenchen oder Reiter da, sondern für jeden Menschen der ein Pferd bewusst bewegt. Ob er es longiert, am Bodenarbeitet oder ob er es reitet. Und es spielt keine Rolle ob er Freizeitreiter (was ist das eigentlich), Wanderreiter, Turnierreiter oder ähnliches ist. Viele Reiter denken oder glauben immer noch, wenn es nur immer ein wenig ins Gelände geht, dann braucht es das nicht. Dies ist ein gewaltiger Irrtum!

Jedes Pferd das von Menschen bewegt wird, benötigt die gesunde Entwicklung zum runden Pferd. Nur so kommt es zum angestrebten Wohlbefinden des Pferdes und es kann den Reiter ein Leben lang ohne Schaden an Leib und Seele tragen.

Nur als kurze Wiederholung: Pferde sind nicht geboren um uns Reiter tragen zu können. Wäre dies so, bräuchten wir uns keine Gedanken um die angesprochene Gymnastizierung, um die reiterliche Gesundheit und um die Versammlung machen.

Da Pferde auf Grund ihrer körperlichen Struktur ca. 65 % ihres gesamten Gewichtes vorne tragen, die Vordergliedmaßen aber keine stoßdämpfende Wirkung haben (anders als die Hintergliedmaßen), werden sie ohne richtige Entwicklung das Gewicht mit dem Reiter weiter vorne tragen. Aber ohne stoßdämpfende Wirkung vorne, wird es zwangsläufig zu gesundheitlichen Schäden kommen. Deswegen müssen alle Reiter dafür Sorge tragen, dass sich das Pferd nach hinten entwickelt – also zum runden Pferd wird.

Abhängig von Alter und Trainingszustand sowie Gebäude des Pferdes wird auch der Versamlungsgrad (runde Pferd) immer unterschiedlich ausgeprägt sein können.

Dennoch darf man niemals vergessen, dass sich nur ein versammelbares Pferd auch in Gefahrensituationen wirklich gut reiten und kontrollieren lässt.



Marcilla und **Tari** im Sprintgalopp aus dem Rückwärtsrichten

Perfekte Gymnastizierung und eine gute Bemuskelung der Hinterhandpartie sind für die Aufgabe unbedingt Voraussetzung (Ein Manöver aus der Doma Vaquera).

Bei dieser Lektion handelt es sich nicht um ein normales Angaloppieren aus dem Rückwärtsrichten heraus, sondern um ein pfeilartiges Vorschießen des Pferdes aus der Rückwärtsbewegung.

Kraft, Antrieb & Gleichgewicht

Das äußere Gleichgewicht des Menschen / Reiters

Nicht jeder Mensch hat ein gleich angeborenes Gleichgewichtsgefühl. Warum dies so ist, konnte rein wissenschaftlich noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Jedoch nachgewiesen ist, dass jeder Mensch seinen Gleichgewichtssinn verbessern kann. Der eine mehr, der andere etwas weniger. Durch viel Mühe und Fleiß kann er lernen ein höheres Gleichgewichtsgefühl zu entwickeln.

Und dieses Gleichgewichtsgefühl spielt beim Reiten naturgemäß eine übergeordnete Rolle. Viele Reiter werden durch Bodenarbeit besser beim Reiten.

Durch viele Übungen am Boden entwickeln sie ein besseres Gefühl, dass sie dann beim Reiten umsetzen können.

In diesem Bezug spricht man auch gerne von dem unabhängigen Sitz des Reiters. Unabhängig steht dabei für die Möglichkeit des Reiters sich an die Bewegungen des Pferdes völlig anzupassen und auf Wunsch diese sogar noch zu fördern. Unabhängig steht dabei aber natürlich auch für die Losgelassenheit des Reiters. Völlige Freiheit ohne zu klammern und keinerlei Steifheit im gesamten Körper.

Sehr häufig kann man sehen, dass es im Schritt vielen Reitern leichter fällt als in den höheren Gangarten wie Trab und Galopp. Dort kommt es dann schon häufiger zu einer Disharmonie.

Aber der Sitz des Reiters (seine Balance) ist gleichzeitig auch die Führung des Pferdes. Wer sein Pferd mit einem unabhängigen Sitz fokussiert reiten kann, bekommt den mentalen Zugang zum Pferd. So reitet er sein Pferd dann über die Balance des Pferdes, über seinen Gleichgewichtssinn, der eigentlichen Waffe des Pferdes bei einer eventuellen Flucht. Da es bei einer Flucht natürlich weder Stolpern noch hinfallen darf, ist der Gleichgewichtssinn beim Pferd höher als beim Menschen. Dies wiederum erlaubt dem Reiter die Führung über die Balance des Pferdes zu übernehmen. Damit übernimmt er nicht nur die körperliche Führung, sondern auch die so wichtige psychische Führung des Pferdes.



Martin und **Nohecita** auf der Pferd Bodensee 2020

Hier wird das Pferd im Galopp komplett aus dem Sitz und aus dem Fokus heraus gesteuert. Ohne jegliches weiteres Hilfsmittel.

(Das Buch war natürlich nur ein Scherz)

Was gehört alles zu einem unabhängigen Sitz?

Natürlich gehören dazu auch Physische Aspekte:

- Sportlich
- Grundkondition
- Koordinationsvermögen
- Positive Spannkraft und Symmetrie
- Beweglichen Körper

Die Körperhaltung

- Gerade Positur des Oberkörpers
- Gerader Rücken
- Langes Bein
- Langer Hals
- Offener Blick
- Aufrechte Körperhaltung
- Von Natur aus Gerade und Aufrichtig

Der Körper des Reiters muss auch eine gewisse Durchlässigkeit erreichen. Nur so kann der Reiter die Bewegungen des Pferdes aufnehmen und durch seinen Körper lassen. Steifheit in jeder Form muss ausgeschlossen sein. Das würde zu Spannungen und Blockaden führen die eine Geschmeidigkeit nicht zu lassen. Diesen unabhängigen Sitz zu erklären ist nicht so ganz einfach, diesen muss der Reiter im Laufe seiner Entwicklung immer mehr erfüllen.

Der Reiter sollte auch bedenken, dass nur ein unabhängiger Sitz erlaubt, dem Pferd seine Balance zurückzugeben. Es muss zu einem *Austausch* im Balanceakt zwischen Reiter und Pferd kommen. Hervorheben möchte ich auch, dass die Balance nicht nur ein Akt des physischen Gleichgewichtes ist, sondern dass es auch Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden des Pferdes hat.

Dadurch wird man immer mehr eine Einheit mit dem Pferd und das schafft auf beiden Seiten Sicherheit und Vertrauen.

Pferde können keine Gedanken lesen, auch wenn man manchmal das Gefühl hat, aber unser eigener Körper reagiert reflektorisch auf Grund unserer Gedanken und das wird vom Pferd immer postwendend quittiert.

Deshalb sieht es bei einem Reiter mit einem unabhängigen Sitz so harmonisch aus. Man sieht fast keine Hilfen, aber es wird zu einem gemeinsamen Tanz unter der Führung des Reiters.

Das Gefühl für das Gleichgewicht spielt für das Pferd, wie bereits angesprochen, eine enorm wichtige Rolle. Es ist in der Flucht doch das wichtigste was es braucht um nicht zu straucheln oder gar zu stolpern.

Wenn ein Pferd sein Gleichgewicht an den Reiter abgibt (also nachgibt), dann ist dies wohl das größte Geschenk für einen Reiter. Denn damit gibt das Pferd sich in vollem Umfang in die Hände seines Reiters.

Das ist auch der Grund warum es immer wieder Pferde gibt, dies sich hier nicht so fallen lassen können und auch unter dem Sitz des Reiters nicht dementsprechend reagieren. Sie geben dem Sitz, der Sitzhilfe, nicht nach. Sie möchten weiterhin selber Kontrolle über ihr Gleichgewicht haben. Dies ist von größter Bedeutung zu erkennen, da es sich hierbei doch um einen Mangel an Vertrauen handelt. Nur ein Pferd das seinem Menschen vertraut wird sich mit seiner Balance unterordnen.

Ich habe solch eine Entwicklung selber über einen längeren Zeitraum bei meinem Hengst Linnon erlebt. Linnon hat Anfangs sogar gegen die Sitzhilfe gearbeitet. Und erst durch meine intensive Vertrauensarbeit am Boden konnte er irgendwann *nachgeben*. Dies war dann auch der Durchbruch in unserer Mensch-Pferd-Beziehung.

Ich konnte zu jederzeit alles mit ihm reiten ohne Kontrolle vorne zu haben. Es war einfach immer ein himmlisches Gefühl, man konnte von echter Vertrautheit sprechen.

Als Linnon dann vor vielen Jahren in Rente gehen musste, habe ich das Gleiche bei meiner Stute Nohecita angewandt und das Ergebnis war/ist dasselbe.

Auch hier ist ein vollkommenes gegenseitiges Vertrauen, wo immer ich sie reite und was ich reite.

Ich kann jedem Reiter nur empfehlen sich diesem Thema zu widmen, es hat so unzählige Vorteile die man kaum alle beschreiben kann. Aber es wird dadurch eine völlig neue Art der Mensch-Pferd-Beziehung!

„Die Balance des Reiters übernimmt die Balance des Pferdes und so werden beide eine Einheit“

Martin Kreuzer



Marcilla und **Tari** in einer dynamischen Wendung aus dem Galopp heraus

*Gut untergesetzte Hinterhand und eine dynamische Drehbewegung.
Balance, Antrieb & Kraft*

*„Das Pferd reagiert aufmerksam, als wäre es stolz,
einen Freund auf seinen Rücken zu haben,
der ihm genügend Freiheit gibt,
ihn mit Anmut und Größe zu tragen.“*

Dom Diogo de Braganca

Gefühl

Nun kommen wir zum schwierigsten Teil der Trilogie – Dem Gefühl.

Die Gefühle, die sich innerhalb reiterlicher Aktivitäten manifestieren, sind sehr vielfältig und oft auch tiefgreifend und von immensem Umfang. Es kann die Gefühlswelt beider Beteiligten dabei angesprochen werden, sowohl die des Menschen wie auch die des Pferdes.

Grundsätzlich ist die Beziehung zwischen Mensch und Pferd nicht kompliziert. Im Gegenteil, sie ist einfach und sie ist sehr *natürlich*.

Das Pferd ist ein Beutetier, was es uns durch seinen Instinkt und seine Hufe bestätigt. Es kann nämlich fliehen, oder versuchen, dich zu töten, wenn es seine Freiheit in Gefahr sieht.

Wir Menschen sind die Raubtiere, haben einen Überlebensinstinkt und benützen Werkzeuge. Wir benützen die Gerte, reißen ruckartig am Zügel oder bohren die Sporen in den Körper des Pferdes. Und was am wichtigsten ist, wir töten Tiere, um deren Fleisch zu essen.

Für uns alle gibt es eine innere Stimme die uns in Überlebensgefährdeten Situationen leitet. Es entstehen ganz immense Gefühle die uns stark werden lassen.

Meistens nehmen nur noch die Pferde diese innere Stimme wahr. Viele Menschen wollen ihre innere Stimme gar nicht mehr hören oder sind schon fast von ihr getrennt.

Im Laufe der Zeit hat sich die Bedeutung, Hunger zu haben, sehr verändert. Der zivilisierte Mensch muss nicht mehr in erster Linie den Hunger nach Nahrung stillen. Er will jetzt seinen Hunger nach *Kraft* und *Macht* befriedigen. Egal wie, jedes Lebewesen versucht, nach seiner ihm eigenen Art, zu überleben.

**Die Kenntnis der Psyche des Pferdes
ist eine der wichtigsten Voraussetzungen
der Dressur und jeder Reiter sollte sich
eingehend mit ihr vertraut machen.**

Francois Robichon de la Gueriniere

Was geschieht?

Seitdem sich der Mensch mit dem Pferd abgibt, sagt, tut und erwartet er gewöhnlich zu viel. Und dies zu seinem *eigenen Vorteil*. Sobald aber das Pferd nicht versteht, was der Mensch von ihm will, arbeitet der Mensch gegen das Pferd.

Das Pferd ist sehr wohl in der Lage, den Menschen zu verstehen, sogar besser, als die meisten von uns glauben. Die seit Jahrhunderten zu beobachtenden Fehlschläge in Pferde-Mensch Beziehungen resultieren daraus, dass der Mensch immer wieder in *nicht angemessener Art und Weise* Forderungen an sein Pferd gestellt hatte.

Es ist kaum zu glauben, wie viele Menschen sich eigentlich vor ihrem Pferd fürchten. Sie schleichen Jahr für Jahr um ihr Pferd herum, bis irgendwann etwas passiert. Dann wird ihnen plötzlich klar, dass sie vor ihrem Pferd Angst haben. Das Pferd aber wusste schon lange, was los war.

Es gibt also Pferde-Mensch Beziehungen, die aneinander vorbei gelebt werden. Genauso kann man Beziehungen beobachten, in denen der Mensch versucht, sich sein Pferd zu unterwerfen. Beide Formen sind zum Scheitern verurteilt.

Viele Pferde-Mensch Beziehungen haben sich nicht weiter als bis zu einer *gesellschaftlichen akzeptierten Brutalität* entwickelt. Man glaubt allerdings hier schon fortschrittlich zu sein. Das ist nicht verwunderlich, da man Jahrhunderte lang mit der Methode „Knüppel dein Pferd in den Gehorsam“ gearbeitet hatte. Sind die täglichen Aufgabenstellungen an das Pferd unklar, empfindet es diese Situation als lebensbedrohlich und hat Angst.

Wer kann helfen das Fühlen verstehen zu lernen?

Wer versteht fühlen? Wer kann fühlen zeigen und lehren? Wo wird das Fühlen sichtbar? Wer hat über das Fühlen die richtige Energie und diese im richtigen Augenblick?

Ich hörte einmal folgende Äußerung: „Was du eigentlich als erstes wissen solltest, wird das Letzte sein, was du lernen wirst.“

Und gerade beim Fühlen bekommt das für mich die größte Bedeutung.

Fühlen ist eine Entwicklung. Ein Weg mit Auf und Ab´s. Mit Erfolgen und Niederschlägen.

Einer der wichtigsten Sätze den ich in Bezug auf das Fühlen gehört habe lautet:

Fühle Dein Pferd, damit es lernen kann, dich zu fühlen und ihr beide dann zusammenarbeiten könnt.

Wahrscheinlich wirst du dich jetzt am Kopf kratzen. Aber in sehr vielen Reitkursen sind das gebräuchliche Anweisungen. Falls du schon einige Kurse besucht hast und denkst du wärst der einzige, der es noch nicht begriffen hat, sei ganz beruhigt, das geht allen so.

Was Fühlen ist und was nicht...

Die Möglichkeit des Menschen, sein Pferd zu fühlen und umgekehrt, hat sich über Jahre bewährt und ist für uns alle nachvollziehbar. Wenn du es nur wirklich willst, kannst auch du damit arbeiten. Wenn du anfängst es herauszufinden, wird dir es dein Pferd mit Sicherheit widerspiegeln. Dein Pferd ist tatsächlich jeden Augenblick offen und wartet nur darauf, diesem gegenseitigen Fühlen eine Chance zu geben.

Diese Sache kann nicht über Nacht oder durch Telepathie erworben werden – es ist keine Zauberei, auch kein Wunder, das nur für bestimmte Personen reserviert ist, die mit einer besonderen Begabung ausgestattet sind.

Also was ist „Fühlen“?

Eine Legende des Horsemanship sagte: „Fühlen ist die Hauptsache“

Fühlt der Reiter sein Pferd nicht, kommuniziert er mit ihm über Kraft und fordert somit den Widerstand des Pferdes heraus. Durch Kraftanwendung erzeugt der Reiter beim Pferd Verspannungen. Stattdessen hat der Reiter mit Gefühl die Möglichkeit, das Pferd zu bitten, auf ihn zu reagieren. Er sollte dies in respektvoller Art und Weise tun, und nicht mit der Einstellung, dass er das Recht hat, dieses und jenes zu fordern.



Martin mit Nohecita auf der Pferd Bodensee 2020

*„Wenn der Mensch je eine große Eroberung gemacht hat, so ist es die,
dass er sich das Pferd zum FREUND gewonnen hat.“*

(Georges-Louis Leclere)

Wie funktioniert es nun – das Fühlen?

Wenn der Mensch das Pferd auffordert etwas zu tun, muss er es sehr sorgfältig beobachten. Er muss seine volle Aufmerksamkeit dem Pferd schenken. Und hier haben wir schon den ersten Fehler bei der Entwicklung von Fühlen.

Wenn der Mensch während dem Umgang mit seinem Pferd nicht die volle Aufmerksamkeit auf das Pferd gerichtet hat – kann er nicht Fühlen – das geht einfach nicht!

Viele Pferdebesitzer telefonieren und schreiben Nachrichten während sie mit ihrem Pferd zu Gange sind. Und sie denken an andere Dinge, an die Dinge des Alltags und an etwas worüber sie sich schon geärgert haben und dergleichen mehr.

Hier entsteht eine psychische Distanz zwischen Mensch und Pferd und lässt ein Fühlen nicht zu. Hier kommt es zu rein mechanischen Gegebenheiten die meist oder in fast allen Fällen das Fühlen ausschalten.

Hat der Mensch aber seine *Bitte* geduldig wartend seinem Pferd näher gebracht, wird dieses, gemäß seiner natürlichen Veranlagung, einen Weg suchen, um sich von dem Druck zu befreien. Der Mensch muss warten und gut beobachten, um die kleinste körperliche oder mentale Veränderung im Pferd wahrzunehmen, welche ihm zeigt, dass das Pferd auf den von ihm ausgeübten Druck reagiert. Diesen Augenblick der Veränderung gilt es so schnell wie möglich zu erkennen. Solch eine Veränderung kann z. B. ein sich leicht bewegendes Ohr sein, ein weicher werdender Ausdruck im Auge des Pferdes, ein Ausatmen oder die Verlagerung des Gewichts von einem auf das andere Bein. Egal welche Reaktionen auftreten, es muss *augenblicklich* der Druck am Pferd aufhören.

Entlässt man das Pferd augenblicklich und jedes Mal aus dem Druck, sobald es beginnt, die erwünschte Reaktion zu zeigen, wird in Zukunft immer weniger und weniger Druck nötig sein, um schnellere und genauere Reaktionen zu erzielen. Wenn sich dieser Prozess zwischen Mensch und Pferd abspielt, entwickelt sich ein Band zwischen den Beiden. Für Mensch und Pferd kann diese Art der Annäherung der Anfang einer vollkommenen Pferde-Mensch Beziehung sein.

Ich selber glaube nicht, dass es für ein Pferd möglich ist, dem Menschen ohne diese Annäherung, wirklich tief zu vertrauen. Wenn also das Pferd durch leiseste Anzeichen zu erkennen gibt, dass es die Absicht des Menschen verstanden hat, muss der Mensch sofort mit Wegnehmen des Drucks reagieren. Hierbei wird geduldiges Warten auf diese Anzeichen Hast und Kraft ersetzen und somit die Basis geschaffen, wo sich *gegenseitiges Fühlen* entwickeln kann. Mögliche Anzeichen können sein, dass ein Pferd seine Füße bewegt, seinen Schritt verlangsamt, sich im Körper biegt oder seine Füße anhält. So lernt das Pferd den Menschen zu fühlen und aus dem körperlichen Druck, oder der Gegenwart des Menschen, die gewünschte Reaktion abzuleiten.

Es fühlt wann und wo der Druck eingesetzt wird und wie schnell und vollständig er wieder aufhört. Durch konsequente Wiederholung dieser Art der Annäherung, bekommt der Mensch immer mehr gewünschte Reaktionen, ausgelöst durch immer weniger Druck.

Eines Tages wird nur noch eine kaum sichtbare körperliche Anregung nötig sein. So lernt das Pferd, ein Teil des Menschen zu sein, seine Anweisungen auszuführen und kommuniziert mit ihm durch gegenseitiges Fühlen. Es muss also für das Pferd einen sinnvollen direkten Zusammenhang zwischen Anforderung (Druck) und Belohnung (Druck wegnehmen) zu erkennen sein. Diese Aufgabe hat der Mensch.

Später, wenn das *Zeitgefühl* verbessert und die Beobachtungsgabe gut entwickelt ist, wird nur noch ein Gedanke nötig sein, um die gewünschte Reaktion beim Pferd auszulösen. Falscher Umgang mit Hilfsmitteln oder grobe Handeinwirkungen werden mit der Zeit immer mehr in den Hintergrund treten. Solche Dinge sollten sogar ganz und gar verschwinden, denn sie bringen die erbärmlichsten Ergebnisse hervor.

**Es entsteht eine nie endende Herausforderung,
unseren Charakter im Dienste des Pferdes
zu festigen und zu adeln.**

Charles de Kunffy

Direktes und indirektes Fühlen

Ganz egal, wie man sich einem Pferd annähern will, man sollte sich das Fühlen dabei total verinnerlichen. Damit ist die *direkte körperliche Kontaktaufnahme* genauso gemeint wie die *indirekte*, indem sich der Mensch einfach im Umfeld des Pferdes aufhält.

Hierbei erlebt das Pferd den *Tonfall der Stimme*, die *Gemütsverfassung*, das *Auftreten*, die *Körpersprache*, den *Körpergeruch* und *auch die Absicht des Menschen*. Das sind alles Dinge, die das Pferd mit seinem scharfen Wahrnehmungssinn in seiner Umwelt erfasst.

Das Pferd kann keine Gedanken lesen. Aber es kann den Menschen mit all seinen Sinnen *fühlen* und reagiert dann entsprechend seiner Empfindungen. Es entscheidet z. B. ob es beim Menschen bleiben, mit ihm gehen, oder ob es in aller Eile davon rennen will.

Mutter Natur hat unsere Pferde mit solch scharfen und sensiblen Wahrnehmungen ausgestattet um besser überleben zu können. Und es ist nur der großen Gutmütigkeit unserer Pferde zu verdanken dass sie dieses nicht gegen uns verwenden, zumindest in den meisten Fällen nicht.

Es kommt halt dann nur zu keiner weiteren Entwicklung oder zu kleineren Herausforderungen wie „in den Hänger gehe ich für Dich nicht“ oder „neben dir gehen möchte ich nicht“ oder „auf den Zirkel lauf ich für Dich nicht“ und unzähliges mehr.

Pferde können sich eben nur so ausdrücken, das ist für sie die einzige Möglichkeit mit uns zu kommunizieren. Sie *fühlen* die Absicht des anderen und reagieren direkt darauf. Aus diesem Grund fühlen Pferde schon viel früher welche Absicht der Mensch wirklich hat. Denn nicht immer stimmt die äußere Handlung mit seiner inneren Einstellung überein.

Pferde decken also, so könnte man schon sagen, den wahren Charakter des Menschen auf.

Deswegen haben wir uns Eingangs stark mit dem Thema der positiven Grundeinstellung befasst.

Reaktionen des Pferdes auf *direktes Fühlen* entstehen durch die Berührung mit der Hand, dem Führstrick oder dem Putzzeug, einfach durch alles, mit dem sein Körper berührt wird. Auf all diese Aktivitäten zeigt das Pferd sichtbare Reaktionen, die durch gutes Beobachten zu erkennen sind.

Außerdem sollte man akzeptieren, wenn sich ein Pferd dem Reiter und dessen Druck entziehen möchte, wenn es den Druck als aggressiv erlebt. Entweder will das Pferd mit dem Menschen sein oder es will nicht. Entweder versteht es seine Botschaft oder nicht.

Wie wendet man dieses schwer zu beschreibende „Fühlen“ an?

Welche Bedeutung dieses „Fühlen“ für das Pferd hat, ist sehr schwer zu beschreiben. Ich will es trotzdem versuchen. Vielleicht helfen ein paar Überlegungen zu unseren menschlichen Erfahrungen.

- Wie würdest du jemandem, der den Duft einer frisch abgemähten Wiese nicht kennt, diesen Duft beschreiben?
- Oder den Geschmack eines Weizenbrotes,
- Den Anblick der Dämmerung,
- Das Geschrei des Habichts
- Den Schmerz einer Kratzwunde auf deiner Wange?
- Was würdest du sagen, wie sich Kopfschmerzen anfühlen?
- Wie fühlt sich Musik für das Ohr an?
- Wie fühlt sich ein Kinderfinger an, der gegen deine Wange drückt?
- Oder wie würdest du den Unterschied beschreiben, den du *fühlst*, wenn du die Hand eines Fremden drückst, oder aber die eines Freundes?

All diese Dinge fühlen sich für jede Person etwas anders an. Selbst wenn sich zwei Menschen einig wären, genau dasselbe erlebt, erfühlt zu haben – wie können sie sich sicher sein?

Es gibt keine zwei Personen, die identisch sind. Und so ist es auch beim Pferd. Um eine optimale Wechselwirkung zwischen zwei Lebewesen zu haben, muss man deren Verschiedenheit erkennen und respektieren.

Wollen wir uns anderen Dingen, Menschen oder Pferden annähern, sollten wir folgende Eigenschaften haben und sie entsprechend einsetzen.

Als da wären: **Flexibilität, Konsequenz, Respekt, Entschlossenheit, Liebe** und **Milde**.

Außerdem sind alle Dinge zu beachten und zu berücksichtigen, die von den Sinnesorganen wahrgenommen werden. Das können z. B. Regen, Hundegebell, Wind oder Vogelgesang sein.

Auf alle Lebewesen haben diese Umweltreize eine andere Wirkung. Genauso werden tiefe Gefühlserfahrungen, wie Hoffnung, Liebe, Freude, Trauer, Angst oder Unsicherheit in unterschiedlicher Intensität erlebt. Der Grund dafür ist eine individuelle Informationsaufnahme und Auswertung.

Es ist aber nicht nur der Mensch einzigartig, sondern auch das Pferd. Auch das Pferd macht individuelle Lebenserfahrungen, sodass der Mensch ihm in seiner Einzigartigkeit begegnen muss. Viele Menschen machen sich Gedanken darüber, wie wohl ein Pferd seine Umwelt wahrnimmt. Aber nur sehr wenige können erkennen, ob sich ein Pferd in seiner Umwelt wohl fühlt oder nicht.

Es ist ganz einfach. **Wenn sich dein Pferd bei dir wohl fühlt, wirst du dich auch bei ihm wohl fühlen.** Um zu wissen, ob sich ein Pferd wohl fühlt oder nicht, musst du kleinste Veränderungen in seinem Verhalten oder Gesichtsausdruck erkennen und deuten können. Wenn du mit dem Pferd umgehst, musst du also ganz genau beobachten, wie sich deine Stimmungen und Handlungen auf das Pferd auswirken.

Findet dieses Fühlen zwischen Mensch und Pferd nicht statt, wird sich auch kein Vertrauen oder Leistungsbereitschaft entwickeln können. Es gibt Menschen, die sagen, dass man Fühlen nicht in Worte fassen kann. Sie haben sicher Recht, und dennoch bin ich davon überzeugt, dass Fühlen *erlernt* werden kann.

Dieses Fühlen hat einen ganz besonderen Charakter, und du wirst es erkennen, wenn es dir begegnet. Möglicherweise kommst du mit deinem Pferd sehr gut klar. Das wiederum würde heißen, dass ihr in eurer Beziehung mehr Fühlen anwendet, als dir im Moment vielleicht bewusst ist.

Ich gebe dir hier ein paar Vorschläge für alltägliche Situationen, in denen du das Fühlen anwenden kannst. Reflektiere erst, wie sich die beschriebenen Situationen in deinem Alltag zeigen:

- Läuft dein Pferd zur Fütterungszeit im Paddock oder Box mehr oder weniger aufgeregt herum? Oder würdest du sagen, dass du auf die Art und Richtung seiner Bewegung Einfluss nimmst?
- Brauchst du, um dem Pferd das Zaumzeug aufzulegen, einen Eimer oder Schemel, weil es seinen Kopf hoch und zur Seite nimmt? Oder ist es eher so, dass es seinen Kopf absenkt und das Gebiss sucht, während du das Kopfstück und die Zügel in Position bringst?
- Musst du dich, um Aufsteigen zu können, am Sattelhorn festhalten und auf einem Bein herumhüpfen, um noch aufsitzen zu können, bevor das Pferd los geht? Oder wartet dein Pferd, bis du dich im Sattel niedergelassen und das Kommando zum Losgehen gegeben hast?
- Geht Dein Pferd ruhig und gelassen neben Dir und gleicht sich Deinen Bewegungen an?
- Kannst Du alle vier Hufe mit Leichtigkeit anheben und sanft wieder abstellen?
- Kannst Du dein Pferd von der Weide holen oder läuft es Dir davon?
- Hast Du noch positiven Einfluss auf Dein Pferd auch wenn es sich ängstlich verhält?
- Wartet Dein Pferd geduldig auf die Hilfen von Dir?
- Kannst Du dein Pferd überall berühren?
- Kannst Du Dein Pferd über Deinen Sitz steuern? (Jetzt wird es schon aussagekräftiger)
- Steht Dein Pferd direkt an Deinen reiterlichen Hilfen? Oder musst Du oft zwei- oder dreimal nachfragen?

Wie du siehst sind es oft die Kleinigkeiten (außer das Pferd mit seinem Sitz zu steuern) die im Umgang mit dem Pferd eine entscheidende Rolle spielen. Wird diesen Kleinigkeiten auf Dauer nicht die nötige Bedeutung zugemessen, kommt es unweigerlich zu Misserfolgen, manchmal auch zu Konfrontationen und in späterer Folge zu Frustration – durchaus auch auf beiden Seiten.

Wenn die KOMMUNIKATION zwischen Mensch und Pferd verschwommen, langweilig, dumm oder unpräzise ist, hat der Mensch die Aufgabe, diese zu verbessern. Man kann nicht erwarten, dass das Pferd für die Qualität der KOMMUNIKATION zuständig oder gar verantwortlich ist. Die Aufgabe des Pferdes besteht in erster Linie darin, sich selbst zu schützen, zu überleben. Diese natürliche Anlage im Pferd gilt es zu erkennen und zu respektieren. Will nun der Mensch mit dem Pferd in Verbindung treten, sollte er dies in einer klaren, konsequenten und liebevollen Art und Weise tun.

Nur so wird er Zugang zum Pferd bekommen.

„Ich kann wohl als Ausbilder den Reitern alles beibringen. Das Gefühl, das Einfühlungsvermögen, muss er selbst entwickeln. Dabei ist er, genau wie das Pferd, Empfänger und Sender zugleich. Somit geben mir die Regungen des Pferdes die Hilfen vor. Wer sich dabei nicht an der Natur des Pferdes orientiert, macht einen großen Fehler.“

Egon von Neindorff

Das Zeitgefühl

Unter Zeitgefühl versteht man, dass jemand eine Aktion, eine Handlung, eine Antwort „auf den Punkt genau“ geben an. Oder man könnte auch sagen er handelt im „richtigen Augenblick“.

Und dieses Wort bringt es auf den Punkt: **Augenblick!**

Was ist genau ein Augenblick?

Augenblick ist letztlich die Zeit, die ein Auge braucht, um sich zu öffnen und zu schließen. Man sagt in der Umgangssprache dazu auch „Zwinkern“. Wer das mal bewusst wahrnimmt wird sehr schnell bemerken, dass es sich hier um einen äußerst kurzen Moment handelt, der von uns schwer nachvollziehbar ist.

Die primäre fast schon unüberwindliche Schwierigkeit des Zeitgefühls liegt in der rein zeitlichen Differenz der biologischen Reaktionszeit von Mensch und Pferd.

Wir Menschen sind in unsere Evolution mit einer durchschnittlichen Reaktionszeit von im besten Fall von 0,8 sec gut durch gekommen.

Das Pferd, gemessen an seinem Erbfeind dem Raubtier, entwickelte jedoch analog seine Reflexe zeitlich auf ca. 0,3 sec.

Diese Differenz von einer halben Sekunde, macht es beinahe unmöglich als Mensch beim Pferd richtig zu reagieren.

Aus diesem Grund entsteht auch das sogenannte *antizipieren*, das *vorwegnehmen* oder *voraus denken*.

Dies wird leider von vielen Menschen falsch interpretiert wenn in solch einem Fall als *lerneifrig* oder *der weiß schon was ich von ihm will* bezeichnet wird.

In Wahrheit ist es ein Fehler in der zeitlichen Kommunikation.

Wie kommt es zu diesem antizipieren?

Meist dadurch, dass das Zeitgefühl eines ungeübten Menschen das Pferd in Verwirrung bringt und dieses letztendlich selber entscheidet, was der Reiter nun von ihm möchte. Meistens entspricht natürlich dann die eigene Entscheidung seitens des Pferdes nicht dem Willen des Menschen. Dieser interpretiert dieses Verhalten auch manchmal als Ungehorsam (ich war ja noch gar nicht so weit) und wird dementsprechend korrigieren oder im schlimmsten Fall bestrafen.

Das kann das Pferd aber in keinsten Weise verstehen und dadurch wird das Vertrauen gestört und in schlimmeren Fällen auch zerstört.

Bei einem höheren Grad der Antizipation kann es sogar zur Unbrauchbarkeit des Pferdes kommen. Insbesondere betrifft dies Sportpferde.

Im sogenannten Freizeitsport kommt es in den meisten Fällen zu Missverständnissen und Ärger und dies gefährdet natürlich dann das gegenseitige Vertrauen.

In vielen Fällen versteht oder erkennt dies der Mensch selber gar nicht und wundert sich warum es in seiner Beziehung mit seinem Pferd gerade nicht so gut läuft – wo er doch eh alles dafür tut.

Die Herausforderung beim ungeübten Menschen / Reiter ist es, dass er über seine Handlungen, die er durchführen möchte, noch *nachdenken* muss. Und dieses Nachdenken kostet ihm wertvolle Zeit. Die Antwort die er dann nach dem Nachdenken gibt, bringt das Pferd aber nicht mehr mit der Handlung in Verbindung um die es eigentlich gegangen wäre.

Diese dann vom Menschen im Pferd ausgelöste Verwirrung lässt es dann eben zu der angesprochenen Antizipation kommen. Was nachvollziehbar sowohl beim Menschen wie auch Pferd Frustration auslösen kann.

Jedoch kann es je nach Persönlichkeit des Pferdes noch weitere unerwünschte Folgen haben, wenn das Zeitgefühl über einen längeren Zeitraum für das Pferd nicht stimmt:

- Widersetzlichkeit
- Unwillen
- Keine Motivation / Unlust
- Erhöhtes Fluchtverhalten
- Aggression
- Unerwünschtes Ausdrucksverhalten wie sogar Weben und ähnliches

Das Pferd erleidet durch unkorrektes Zeitgefühl *Stress*. Und jedes Pferd reagiert auf Stress anders. Deswegen ist es für uns Menschen von größter Bedeutung am richtigen Zeitgefühl zu arbeiten.

Doch wie bekomme ich jetzt das richtige Zeitgefühl?

Durch Habituation!!

Das bedeutet durch Wiederholungen, durch immer und immer wieder das Gleiche tun. Solange bis man über seine Handlung nicht mehr nachdenken muss. Bis sie in den Habitus übergegangen ist.

Denke an das Autofahren, zu Beginn sind es viele komplexe Abläufe die wir zu berücksichtigen haben, aber jetzt müssen die wenigsten von uns noch darüber nachdenken. Wir machen sie aus dem Habitus heraus – fast schon reflexartig.

Und das ist uns nur gelungen, weil wir jeden Tag mehrmals mit dem Auto unterwegs waren und somit haben wir unsere Abläufe zu einem gewissen Automatismus gemacht.

„Ein Amateur übt bis er es richtig macht. Ein Profi bis er es nicht mehr falsch machen kann.“

Und in diesem einfachen Satz steckt die ganze Wahrheit. Die Wiederholung ist das Rezept des Erfolges. Nur durch ständiges tun wird es irgendwann zur Selbstverständlichkeit.

Aber es kann alles in den Habitus gebracht werden – Vorsicht – es muss schon das richtige sein!

Man kann auch viel Falsch ständig Wiederholen – das führt natürlich nicht zum gewünschten Ziel. Lass Dich unterrichten, lass Dich coachen, lass Dich korrigieren, immer und immer wieder – nur das führt letztendlich zum gewünschten Ziel.

Wenn jemand in etwas wirklich erfolgreich werden möchte und dann auch dort weiterhin erfolgreich bleiben möchte, so muss er sich immer und immer wieder coachen lassen. Sie Dir doch all die Spitzensportler an, alle haben, egal wie großartig sie in ihrem Bereich bereits sind, einen oder mehrere Coaches an ihrer Seite.

Das geht hin bis zu den besten Fußballvereinen oder bis zu Spitzen Tennisspielern die unter den Top 10 der Weltrangliste stehen. Alle haben Coaches. Alle haben Coaches und sie wissen auch warum.

Selber schleichen sich immer wieder kleinste Fehler ein, zu Beginn sind es nur kleinste Fehler, wenn sie sich aber häufen und man sich an diese Fehler gewöhnt, werden sie stärker und stärker.

Und jemand der etwas von der Materie versteht und von außen zu sieht, kann sofort erkennen wo eventuell etwas in die falsche Richtung geht.

Aber ich möchte auch noch ein paar Zeilen für die *Wahl des Reitlehrers, des Coaches, des Trainers* hier anbringen:

Immer auch die gesamte Atmosphäre im Stall beobachten. Herrscht Gebrüll und oberflächliches Gehabe oder eine konzentrierte und ruhige und auch motivierende Atmosphäre?

Der Mensch und Reiter muss Vertrauen zum Trainer aufbauen können und man sollte spüren dass eine Bereitschaft besteht, wirklich etwas beibringen zu wollen.

Geht der Trainer in die Tiefe, kann er alles verständlich vermitteln und erklären und hat er ein offenes Ohr für Fragen? Versucht er gemeinsam Lösungen für eventuelle Probleme zu finden und sind seine Korrekturen sachlich und auffordernd (motivierend) oder kritisiert er persönlich und vernichtend?

Man sollte auch beachten wie der Trainer selber seine eigenen Pferde beachtet – mit Respekt und Liebe? Das sollte die Ausgangsbasis sein.

Sollte man ein System, einen Trainer gefunden haben, der in all diesen Belangen zusagt, so soll man dennoch nicht glauben, dass mit einem Wochenendkurs und mehreren Tagen abgetan ist. Wer dies behauptet hat einfach nicht recht!

Um wirklich gut zu werden in den 3 Elementen „Gefühl, Zeitgefühl und Gleichgewicht“ werden Jahre vergehen. Je tiefer wir in die Materie eintauchen, umso mehr wird einem klar, wie wenig wir doch zu Beginn verstanden und gewusst haben und wie unendlich viel es noch zu entdecken gibt.

Das ist auch die Ursache für den ewigen Durst nach mehr – hat man einmal begonnen, sich intensiv mit dem richtigen Pferdetraining auseinander zu setzen, kann man meist nicht mehr davon lassen.

Und ein weiterer wichtiger Punkt: Man sollte jegliche Form von Mixturen an Reitsystemen vermeiden. Dies gefährdet nur das eigenen Fortkommen und das des Pferdes.

Hat man ein System, eine Methode gefunden, so sollte man an dieser festhalten. Nur so ist gewährleistet das eine echte Systematik und Verständnis aufgebaut werden können.

Es gibt zwei Arten von Respekt, die beim Pferd die Basis zum Gehorsam bilden.

Einerseits über den Faktor Furcht, andererseits durch die respektvolle Anerkennung eines höheren Wesens, das Entscheidungen trifft, denen man gerne nachgeht.

Ersterer Respekt ist von kurzer Dauer und führt bei beiden Beteiligten zu keiner Losgelassenheit. Hier ist immer eine eher negative Form von Kontrolle notwendig, mehr so wie in einer menschlichen Diktatur. Man könnte auch von einer Form der Unterwerfung sprechen. Sicherlich keine angenehme Form einer Beziehung, aber dennoch gar nicht so selten in unserer Gesellschaft.

Auch das Leistungsbewusstsein der Pferde leidet unter so einer Form der Beziehung. Nicht umsonst entstehen in solchen Fällen immer wieder unerwünschte Verhaltensformen.

Wichtig:

Erreicht man es hingegen, über das richtige Zeitgefühl einer Aktion am Pferd, ihm vorweg zu kommen, ihn damit sozusagen zu überraschen, zu verhindern, dass eine anderweitige Reaktion seitens des Pferdes ausgeführt werden kann, so ergibt sich damit eine vor allem *psychische Führung* des Pferdes, da seine Reflexe nun unter Kontrolle stehen.

Man erlebt es ja heutzutage immer wieder, dass gelehrt wird, das Pferd soll weiterhin eigene Gedanken verwirklichen können. Das ist schön gesagt, aber die Beispiele zeigen mittelmäßige bis eher schlechte Resultate.

Man muss sich immer über die Grundbedürfnisse eines Pferdes in Klaren sein:

- Überleben
- Fressen
- Fortpflanzung

Da findet man nirgends *Leistung* und alles außer Spaziergehen bedeutet für das Pferd Leistung:

ob wir von ihm verlangen ordentlich und aufmerksam neben uns zu gehen / ob wir es longieren / ob wir es am Boden mit Übungen arbeiten / ob wir es verladen / ob wir es reiten / ob wir es gymnastizieren / ob wir es ausbilden bis zu hohen Schule.

Pferde besitzen kein Leistungsbewusstsein. Dieses müssen wir Schritt für Schritt vermitteln und dazu muss der Mensch lernen es dorthin zu bringen.

Also muss ich als Mensch dafür Sorge tragen, dass ich es leiten bzw. führen kann. Lass ich ihm seine Gedanken und Entscheidungen so werde ich es bald wieder auf der Wiese finden und nicht an der Seite des Menschen.

Und am effektivsten führe ich es mit dem richtigen Zeitgefühl. Wenn ich den Handlungen und Reaktionen zuvor komme, führe ich mein Pferd durch seine Psyche. Ich gehe sozusagen *in ihn/sie/es hinein*.

Das ist gar nicht so einfach zu verstehen, wenn man sich damit noch nicht viel auseinander gesetzt hat.

Pferde wollen geführt sein und sind letztendlich dafür auch noch dankbar. Das ist ihr wahres System. Man sieht zwar immer noch zwei Individuen – aber es scheint nur mehr ein Gedanke zu sein! Und dieser Gedanke geht vom Menschen aus über das richtige Zeitgefühl.

Diese mentale Führung über das Zuvorkommen beim Pferd wurde auch bereits von Ray Hunt gut zitiert: „Du musst in die Idee des Pferdes eingreifen“. Nicht in seine bereits getätigte (vielleicht unerwünschte) Handlung.

Greifen wir durch spätes Zeitgefühl in die Handlung ein oder gar erst danach, bedeutet dies für das Pferd keine Korrektur mehr im pferdischen Sinn. Deswegen verändern Pferde auch nicht ihr Tun und Handeln wenn sie so korrigiert werden, weil es zwar für den Menschen eine Korrektur darstellt, aus zeitlichen Gründen aber nicht mehr für das Pferd.

Textzeilen aus dem Buch von James Fillis „Grundsätze der Dressur“:

Wie vorstehend gesagt, beruht die Erziehung des Pferdes ausschließlich auf den beiden verschiedenen Behandlungsarten seitens des Reiters: auf Liebkosung (Druck nachlassen und loben) und auf Strafen (damit ist die Korrektur gemeint).

Beide müssen unter allen Umständen rechtzeitig angewandt werden; aber ganz besonders ist dies bei der Strafe/Korrektur notwendig.

Die Strafe/Korrektur verliert ihre ganze Wirkung wenn sie nicht augenblicklich erfolgt. Das heißt die Korrektur muss in dem Augenblick kommen in dem das Pferd den Fehler macht. Keinen Augenblick später. Ein Beispiel: Wenn ein Pferd hinten ausschlägt und die Korrektur genau in dem Augenblick kommt, in der die Kruppe noch oben ist, wird das Pferd sich dessen ganz genau erinnern und sich korrigieren lassen – so dass der Fehler nicht noch einmal entsteht.

Wenn hingegen die Korrektur erst dann erfolgt, wenn die Beine die Erde wieder erreicht haben, so wird das Pferd die Wechselwirkung zwischen diesen beiden Handlungen nicht mehr begreifen.

Ich finde schon damals exakt und nachvollziehbar beschrieben.

Die einzige, aber eben triviale Voraussetzung über das Zeitgefühl ein Pferd *natürlich* zu disziplinieren, ist dieses Zeitgefühl in seine eigenen Reflexe als Mensch einzubauen.

Und da kommt die Anfangs besprochene Konzentration und Aufmerksamkeit des Menschen ins Spiel. Nur wenn sich der Mensch wirklich voll und ganz auf sein Pferd, auf seine Tätigkeit mit ihm konzentriert, kann er im Zeitgefühl besser werden.

Nehmen wir doch einen Formel 1 Piloten im Rennen. Dieser Pilot muss sich gut und gerne 90 Minuten voll konzentrieren können und dazu noch absolut wachsam sein. Nur der Bruchteil einer Sekunden, in der er sich Ablenken lässt, könnte fatale Folgen haben. Ich weiß natürlich dass dies ein extrem Beispiel ist, aber vielleicht wird damit klar, wie wichtig Konzentration und Aufmerksam sind um im Zeitgefühl besser zu werden.

Gefühl, Zeitgefühl & Gleichgewicht

Diese drei Elemente verkörpern alles was der Mensch braucht um seinen vierbeinigen Partner Pferd gerecht zu werden.

Diese drei Elemente in sich vereint machen einen erfolgreichen Pferdemenchen aus.

Um Leistung (welcher Art auch immer) zu erreichen, braucht man Gefühl, Zeitgefühl und Gleichgewicht. Es braucht Zeit diese Fähigkeiten zu erreichen und viel Übung. Das Gefühl bestimmt, ob ein Pferd auf uns als Anführer reagiert. Das indirekte wie direkte Gefühl. Wir sollten unsere Führungsrolle durch unsere Körperhaltung, unsere Absicht und über unser direktes Gefühl ausdrücken, sei es am Boden oder als Reiter.

Ein paar Worte zum Schluss

„Wenn Du wissen möchtest, wie ein Pferd geritten werden soll, dann schaue dir an, wie es sich selbst frei bewegt, wie es schreitet, trabt und galoppiert. Schau genau hin und erkenne die Schönheit, den Rhythmus und die Harmonie seiner Bewegungen. Dann setze dich hin, schließe die Augen und versuche, dieses Bild von müheloser Eleganz, Schönheit und Harmonie fest in dein Gedächtnis und deinem Herzen einzuprägen. Vergiss es niemals. Denn so sollst du dein Pferd reiten.“

Franz Mairinger (Bereiter der Spanischen Hofreitschule)

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen!

Ich wünsche Dir weiterhin
ganz viel Freude und Erfolg
mit Deinem Pferd

Dein

Martin Kreuzer



MKA – Horsemanship Academy - www.martinkreuzer.com